



VIER KÖPFE FÜR EIN MUSEUM

An der Fassade des **SCHWEIZER SCHÜTZENMUSEUMS** blicken vier Büsten auf die Besucherinnen und Besucher hinab. Ihre Entstehungsgeschichte erzählt auch vieles über den Schiesssportverband.

Text: Regula Berger Bilder: Regula Berger, Ehrenalbum des Schützenmuseums, zVg

Die Sammlungen im Schweizer Schützenmuseum gehen zurück auf das Jahr 1885. Gestützt auf den Beschluss des Organisationskomitees des im gleichen Jahre abgehaltenen Eidgenössischen Schützenfestes wurde die sogenannte «Schützenstube» gegründet. 1939 kamen die Sammlungen ins neu errichtete Museum an der heutigen Adresse. Der Neubau mit einer Bausumme von 460'000 Franken wurde 1937 beschlossen und im November 1939 eröffnet.

WER ERHÄLT DIE EHRE?

Prominent und entsprechend viel beachtet sind die vier Büsten, die aus der Hauptfassade ragen. Ein Blick in die Protokolle der Baukommission gibt Aufschluss über deren Identität. In der Sitzung vom 25. Januar 1939 erläuterte Baukommissionsmitglied Bösiger die geplanten Bildhauerarbeiten: «Es sollen 4 verdiente Männer aus dem Schiesswesen dargestellt werden. Gleichzeitig will man aber auch die Zeitpochen durch aufsetzen einer entsprechenden Kopfbedeckung festhalten. [...] Der Antrag sah vor die Herren E. Thélin, J. Raduner, Ad.

Schweighauser und E. Heiniger darzustellen und mit den Kopfbedeckungen von 1824, 1870, 1890 und jetzt.» Oberst Schweighauser, Präsident der Museums- und Baukommission, lehnte den Antrag ab, denn «bei näherer Betrachtung ist es nicht richtig, wenn wir die darzustellenden Persönlichkeiten mit Kopfbedeckungen versehen, die sie nie getragen haben und die mit den Lebzeiten derselben nicht übereinstimmen. Eine Lösung wäre darin zu finden, wenn wir den verdienten Schützenmeister von Aarau, Herr Schmid-Guyot, der den ersten Gedanken zur Gründung eines Schweizerischen Schützenvereins 1822 ausgesprochen hat, als ersten nehmen würden, dann die drei Ehrenpräsidenten. Damit kann jeder Person die Kopfbedeckung aufgesetzt werden die er wirklich selbst getragen hat.» Nach reger Diskussion wurde fast einstimmig zu Gunsten des Abänderungsantrags gestimmt und dem Zentralkomitee Antrag unterbreitet, Schmid-Guyot, Thélin, Raduner und Schweighauser, nicht jedoch Heiniger, den amtierenden Präsidenten des SSV, darzustellen.

HEINIGER WIRD ZUM FAHNENTRÄGER

Tatsächlich tragen nun alle Männer eine authentische Kopfbedeckung. Diese dürfte aber nicht der Hauptgrund gewesen sein, warum statt Heiniger Schmid-Guyot in Stein gemeisselt werden sollte. Als der leitende Ausschuss des Zentralkomitees an seiner Sitzung vom 28. Januar 1939 den Antrag der Baukommission behandelte, referierte Schweighauser: «Die letzten vier Präsidenten sollen das Haus durch Schützenemblem zieren, es sind dies Thélin, Raduner, Schweighauser und der heute amtierende Präs. Heiniger. Letzterer lehnt ab und will an dessen Stelle den Gründer des S.S.V. setzen.» Dem Antrag wurde zugestimmt. Es war also Heiniger, der an seiner Statt den Gründungsvater des SSV und einen Aargauer, wie er selber, verewigt sehen wollte. Heiniger fand dann übrigens doch noch einen Platz an der Museumsfassade, nämlich als Fahnenträger im Bild von Kunstmaler Fritz Trafflet. Davon aber ein andermal.

Die Geschichte ist damit nicht zu Ende. Am 25. November 1939 hielt der Schützenrat unter Vorsitz von Präsident Heiniger im Burgerratssaal in Bern Sitzung ab.

«GLEICHSAM ABGEWÜRGTEN KÖPFEN MIT ERZWUNGENER HALTUNG.»

Zeitgenössische Kritik

Zu Traktandum 6 «Schützenmuseum und Eigenheim des Schweizerischen Schützenvereins», referierte wiederum Schweighauser: «Die Plastiken verdienter Präsidenten schmücken die Längsfront, der erste Präsident des S.S.V. Rothpletz, Aarau, Thélin, Lausanne, Raduner, St. Gallen und ein Berner.» Thélin und Raduner sind wohlbekannt, beim «Berner» spricht Schweighauser von sich selber. Schmid-Guyot dagegen fehlt. An seiner Stelle steht Johann Heinrich Rothpletz (1766–1833), seit 1815 Mitglied des Kleinen Rates der Aargauer Regierung, Gründungspräsident des SSV. Sein Name ist auch in der offiziellen Festschrift abgedruckt, die anlässlich der Einweihung am 26. November 1939 verfasst wurde.

SCHMID-GUYOT ODER ROTHPLETZ?

Wen also stellt der erste Kopf an der Fassade dar? Während der Künstler bei Thélin, Raduner und Schweighauser auf Fotografien zurückgreifen konnte, war dies beim ersten Kopf kaum der Fall. Es fällt auf, dass er jugendlicher ausgestaltet ist, als die anderen drei. Schmid-Guyot war 1822, als er den Vorschlag zur Gründung des SSV machte, 49 Jahre alt. Rothpletz, als er sein Präsidentenamt 1824 antrat, 10 Jahre älter. Unabhängig davon fragt man sich, ob ein Künstler – bei der Ausgestaltung einzig auf seine Fantasie angewiesen – nicht versucht wäre, dem tüchtigen, bodenständigen Schützenmeister jugendlich frische Gesichtszüge, einem alterwürdigen Präsidenten dagegen reifere Züge zu verleihen. Tatsächlich liegt es nahe, dass der Künstler bei der Arbeit Schmid-Guyot vor Augen hatte. Die vorliegenden Akten zeigen, dass bei der Planung der Bildhauerarbeiten jeweils ausdrücklich von ihm die Rede war, Rothpletz' Name dagegen fällt erst unmittelbar

vor der Eröffnung des Neubaus. Die Frage lautet also, warum aus Schmid-Guyot plötzlich Rothpletz wurde. Ob es daran lag, dass er als einziger nie das Präsidenten- bzw. Ehrenpräsidentenamt ausübte und daher nicht ganz in die Reihe der erhabenen Männer passte, kann nur gemutmasst werden. Fest steht, dass Heiniger, dem ursprünglich die Ehre hätte zukommen sollen, explizit Schmid-Guyot sehen wollte.

GERETTET VOR DER ZERSTÖRUNG

Den Auftrag zur künstlerischen Bearbeitung der Steinbasse fiel auf Walter Linck. Der Sohn von Kunstmaler Ernst Linck wurde 1903 in Bern geboren. Als ausgebildeter Bildhauer und Plastiker lebte und arbeitete er in Wabern und Paris. Seine Arbeit an der Fassade des Schützenmuseums blieb übrigens nicht ohne Echo. Der «Bund» liess am 17. August 1939 verlauten: «Der Neubau ist eine Arbeit der beiden bernischen Architekten E. Bertallo und H. Klausner: und man darf die ganze Lösung geschickt und stilvoll nennen – bis auf einen Vorbehalt, der den guten Eindruck leider wesentlich beeinträchtigt. Wir meinen damit die vier Köpfe von Schützen in altem hohem Tschako und neuern Konturen, die sich zwischen den untern Fenstern in engen Rahmenfassungen aus der Mauer hervorzwingen. So erfreulich es ist, dass bernische Künstler Aufträge zur Ausschmückung von Neubauten erhalten, und so gern man die solide, naturwahre Bildhauerarbeit von Walter Linck anerkennt, dem dieser Auftrag zufiel, so wenig kann man sich verhehlen, dass der Eindruck dieser gleichsam abgewürgten Köpfe mit ihrer erzwungenen Haltung geschmacklich zweifelhaft und im Verhältnis zum Ganzen unarchitektonisch ist.»

Rückblickend dürften Lincks Büsten ein Glücksfall gewesen sein: 1943 versenkte der Künstler fast sein ganzes bisheriges plastisches Werk in der Aare und arbeitete in der Folge nur noch mit Eisen und Stahl. Die vier Köpfe bleiben als Zeugnisse seiner Steinhauerkunst bestehen. ●

Quellen:

- Protokolle Schweizerisches Schützenmuseum Eigenheim, Baukommission
- Schweizerischer Schützenverein, Protokolle pro 1899
- Festschrift Schweiz. Schützenmuseum Bern, 1939
- Historisches Lexikon der Schweiz



Der Aarauer **Carl Ludwig Schmid-Guyot** (1771–1825) schlug anlässlich des Ehr- und Freischiessens in Aarau 1822 die Gründung eines Schweizerischen Schützenvereins vor.



Der waadtländische FDP National- und Ständerat **Oberstbrigadier Adrien Thélin** (1842–1922) war von 1893 bis 1911 34. Präsident und danach erster Ehrenpräsident des SSV.



Der St. Galler **Major Johann Jakob Raduner** (1854–1929) war der Nachfolger von Thélin und amtierte von 1911 bis 1925. Danach wurde er zum zweiten Ehrenpräsidenten ernannt. Er war es, der den Grundstein zum heutigen Schützenmuseum legte, indem er 5000 Fr. stiftete.



Nachfolger von Raduner wiederum war der Berner **Oberst Adolf Schweighauser** (1866–1946), der von 1925 bis 1935 Präsident und anschliessend Ehrenpräsident des SSV war. Zur Zeit der Errichtung des Museumsneubaus war er zudem Präsident der Museums- wie auch der Baukommission.